

# „Juden waren hoch angesehen“

**FÜHRUNG** „Jüdisches Leben im tausendjährigen Bamberg“ ist Thema der Anne-Frank-Ausstellung. Vor allem Schüler sollen von den Führungen angesprochen werden.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
**ALEXANDER HIIRT**

**Bamberg** – Begleitend zur Anne-Frank-Ausstellung bietet das Büro für angewandte Archäologie die Führung „Jüdisches Leben im tausendjährigen Bamberg“ an. Damit will man für Schulklassen den Besuch der Ausstellung in der Villa Dessauer mit lokaler Geschichte abrunden.

„Die Schüler sollen erfahren, dass jüdische Geschichte mehr ist als die schreckliche Zeit des Nationalsozialismus und der Holocaust“, erläutert Andrea Bischof, die zusammen mit ihrer Kollegin Anna Stein die Führungen gibt. Schüler sollen erfahren, dass es eine tausendjährige jüdische Geschichte in Bamberg gibt und Juden und Christen viele Jahrhunderte weitgehend friedlich neben- und miteinander existierten. „Erst die Nationalsozialisten haben die Juden aus der deutschen Gesellschaft herausgerissen“, so Bischof, „und das einzigartige Zusammenleben der Kulturen zerstört“. Doch nicht nur historische Fakten werden auf der Führung vermittelt, die Schüler erhalten darüber hinaus wichtige Einblicke in jüdische Kultur und Bräuche.

Los geht die Führung am Pfahlplätzchen (1), „dem Judenplätzchen des Hochmittelalters“, wo sich vermutlich eine jüdische Schule, gewiss aber eine

## ⑤ Führung „Jüdisches Leben im tausendjährigen Bamberg“



Synagoge befanden – „und das jüdische Tanzhaus“, das einst dort stand, wo Besucher heute das Hegelhaus finden. Die „Judenstraße“ zeuge heute noch vom ältesten Judenviertel Bambergs. „Es war aber keinesfalls ein abgeschlossenes Viertel, sondern die Juden waren im Stadtleben fest integriert“, erzählt Bischof. Die Nähe des Judenviertels zum Domberg zeige vor allem das hohe Ansehen, das Juden dort im 12. und 13. Jahrhundert genossen.

Leider wurde das an sich friedliche Zusammenleben von Christen und Juden immer wieder getrübt. So durch die Kreuzzüge und schließlich machte man die Juden des Öfteren für die Pest verantwortlich. Im 15.

Jahrhundert schließlich wurden die Juden aus ihrem Viertel vom Fürstbischof vertrieben. Sie siedelten sich im Bereich der Kesslerstraße und Hellerstraße (2) an, wo auch eine Synagoge gebaut wurde. Die Überreste einer Mikwe wurden dort gefunden. „Es war kein schönes Viertel im Gegensatz zur Nähe des Dombergs“, so Bischof. Vor allem das „Lochgefängnis“ und der Sitz des Scharfrichters befanden sich in diesem spätmittelalterlichen Judenviertel. „was nicht gerade angenehme Gesellschaft bedeutete“.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstand ein neues Judenviertel im Bereich der heutigen Theatergassen, des Zinkenwörth und der Generalgasse

(3). Dort wurde 1664 eine neue Synagoge errichtet, die in verschiedenen Formen dort bis 1910 Bestand hatte. Die Juden gewannen an Ansehen und wurden zu großen Wohltätern der Stadt. Als Hopfenhändler waren sie in ganz Europa bekannt. Dieser Wohlstand ist heute noch am Schönleinsplatz (4) an den verschiedenen Villen erkennbar.

Die jüdische Gemeinde wuchs auf etwa 1200 Mitglieder – was wiederum 1910 den Neubau der Synagoge in der Schützenstraße nötig machte. „Einem repräsentativen Bau, der sich wunderbar in das Bild des Justizpalastes fügte und von allen Bambergern bewundert wurde“, so Bischof. Beispielhaft schildert Bischof immer wieder Schicksale wie das von Willy Lessing, der von den Nationalsozialisten in der „Reichspogromnacht“ erschlagen wurde. 1948 beschloss der Stadtrat von Bamberg die Sophienstraße, in der die Familie Lessing gelebt hatte, nach Willy Lessing zu benennen – und hier endet auch die Führung vor der neuen Synagoge (5).

## ⑥ Anmeldungen

Die Führung „Jüdisches Leben im tausendjährigen Bamberg“ richtet sich an Schulklassen und dauert etwa eine Stunde. Anmeldung direkt bei der Agil, museumspädagogischer Dienst Bamberg, unter der Telefonnummer 0951/5190389.